

Univ.-Prof. Pierre Maurice Masson ; Alt-Lehrer Peter Schaller ; Ludwig Vokinger, Lehrer, Balgach

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 21

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Univ.-Prof. Pierre Maurice Masson.

Am Ostermontag kam die Nachricht nach Freiburg, der verehrte und verdiente Lehrer der Hochschule sei in Lothringen auf dem Felde der Ehre gefallen.

Hr. Masson war im Jahre 1904 auf den Lehrstuhl der französischen Literatur nach Freiburg berufen worden und entwickelte in dieser Stellung bis Mitte Juli 1914 eine ungemein fruchtbare Tätigkeit. Einem in den „Freiburger Nachrichten“ erschienenen Nachruf entheben wir folgende ehrenvolle Charakteristik des Hingeschiedenen:

„Masson war ein ganz hervorragend begabter akademischer Lehrer, und hatte als solcher einen ganz außerordentlichen Erfolg. Seine Vorlesungen waren äußerst zahlreich besucht, und oft konnte sogar unser Auditorium Maximum die hohe Zahl seiner Hörer und Hörerinnen nicht fassen. Er beherrschte seinen Stoff mit einer bewunderungswürdigen Meisterschaft und bot denselben seinen Hörern in einer glänzenden, stilvollendeten Form. Seine Vorlesungen waren von einer geradezu klassischen Klarheit und Präzision, so daß dieselben direkt aus seinem Munde dem Drucke hätten übergeben werden können. Selbst in der Improvisation beherrschte er die französische Sprache so meisterhaft, daß auch der spitzfindigste Kritiker in denselben keinen Form- oder Stilfehler entdecken konnte. Dazu besaß er ein weiches, aber klangvolles Organ und einen äußerst lebhaften und ansprechenden Vortrag. Seine Schüler bewunderten neben der kolossalen Belesenheit, die er an den Tag legte, vor allem auch die geistreiche Art der Darstellung, in welcher er wirklich ein Meister war. Feinen Geist und selbst Ironie beherrschte er mit klassischer Eleganz und dementsprechend wurden seine Vorträge und Konferenzen zu einem wirklichen geistigen Genuß. Auch als Gelehrter hat Pierre Maurice Masson ganz hervorragende Leistungen aufzuweisen. Mit 36 Jahren hat er bereits ein Lebenswerk geschaffen, auf welches mancher sechzigjährige Forscher mit Stolz und Befriedigung zurückblicken könnte.“

Seit 5 Jahren beschäftigte sich Masson ganz mit J. J. Rousseau und als Frucht dieser Studien erschienen vor kurzem zwei monumentale Werke. Im Verlauf von 10 Jahren ist Hr. Masson mit verschiedenen Graden und Preisen ausgezeichnet worden.

Dem tiefgläubigen Katholiken, der fast jeden Sonntag zur hl. Kommunion ging, dem tüchtigen Lehrer und berühmten Forscher wird die kathol. Lehrerschaft der Schweiz ein dankbares und ehrenvolles Andenken bewahren.

† Alt-Lehrer Peter Schaller.

Mit P. Schaller trugen sie am 3. Mai in Böfingen einen Mann zu Grabe, der in des Wortes eigentlicher Bedeutung die ganze Männerwelt der Gemeinde herangebildet hat. Zwei Jahre fehlten noch, so hätte Lehrer Schaller ein geschla- genes halbes Jahrhundert lang in Böfingen Schule gehalten. Durch Gesundheitsrücksichten genötigt, trat Herr Lehrer Schaller recht schweren Herzens im November 1901 von seinem Lebensberufe zurück, nachdem er, der den Sonderbundskrieg ge-

sehen, einen Blick ins 20. Jahrhundert getan hatte. Peter Schaller war ein Schulmeister. Er selber gebrauchte selten das Wort Lehrer. So eng war er mit dem Volke verwachsen, dessen Söhne er zwei Generationen hindurch in der Schule gepflegt hat mit der Liebe eines Vaters. Schulmeister ließ er sich gerne nennen, nicht deshalb weil er sich als Meister gedünkt vom Fach; sondern in der bescheidenen Meinung, daß er bloß der Meister sei von denen, die in der Schule ohne Unterlaß lernen müssen.

Dabei war er aber ein vorzüglicher Lehrer, der es meisterhaft verstand, den so schwer zu findenden Zusammenhang der Schule mit dem praktischen Leben herzustellen, zu einer Zeit, da es sozusagen noch keine Hilfsmittel gab für den Anschauungsunterricht. Sein praktischer Blick wußte sie alle zu ersetzen. In seinen besten Jahren stand denn auch die Bösinger Schule lange Zeit an der Spitze des ganzen Bezirkes. Daß er auch das Verständnis für höhere Ideale zu wecken verstand, beweisen die Männer, die in öffentlicher Stellung in und außerhalb der Gemeinde Zeugnis dafür ablegen. Von einer ganzen Anzahl von Jünglingen, die in seiner Schule die Liebe zum Studium gefunden, haben unseres Wissens nicht weniger als 15 die akademische Laufbahn beschritten, von denen sich 11 dem geistlichen Stande widmeten. Vier davon sind heute Pfarrer oder Kaplan im Sensesbezirk und vier tragen das Ordenskleid des hl. Franziskus. Diese reiche Ernte war der Stolz des hingebenden Lehrerherzens.

„Freiburger Nachrichten“.

Ludwig Bofinger, Lehrer, Balgach.

Draußen auf den Schlachtgefilden Europas wie im stillen Kämmerlein hält der Tod reichliche Ernte. In der Nacht vom 11. auf den 12. Mai berührte der Todesengel sanft die Stirne eines jungen erst 22-jährigen Amtskollegen, Ludwig Bofinger, Lehrer und Organist in Balgach. Einer nidwaldnerischen Lehrerfamilie entsprungen, besuchte er die Primar- und Sekundarschule in Stans. Reifliche Überlegung und Freude am Berufe brachten ihn in die Fußstapfen seines Vaters, der leider zu früh das Zeitliche segnete. Und so kam der junge, begeisterte und talentvolle Knabe im Frühjahr 1909 ins „Schwyzerische Lehrerseminar Rickenbach“. Unermüdlige Schaffensfreude und zielbewußtes Handeln waren mit kindlicher Herzengüte gepaart. Und so war er beliebt bei Lehrern und bei den Mitschülern. Nach Ablauf der 4jährigen Seminarzeit erwarb sich der junge Mann glänzende Zeugnisse in Schwyz, Luzern und St. Gallen. Mit diesen Ausweisen war ihm dann auch bald eine schöne Stelle im praktischen Leben zu teil geworden und zwar im schönen Rheintal, das ihm zur zweiten lieben Heimat geworden ist. Aber Todesfälle in der Familie, am meisten wohl der Militärdienst, erschütterten seinen Gesundheitszustand derart, daß er gänzlich militärfrei wurde. Überdies forderte die Schule von ihm eine mannhafte Kraft, zählte sie doch über hundert Schüler; dazu hatte er die Leitung des Kirchenchors und des Orchesters inne. Nach zweijähriger arbeitsreicher Praxis kam Bofinger als gebrochener Mann, auf dessen Wangen schon die Kirchhofrosen blühten, nach Wallenstadt ins Sanatorium, wo er rund ein Jahr verweilte, bis ihn der Tod von dem Leiden befreite.

Ein kurzes Leben, aber voll von Arbeit, Sorgen und Schmerz. Unser Trost ist die Zuversicht, eine Himmelsblume in den Garten Gottes verpflanzt zu sehen, wo sie durch alle Ewigkeit hindurch fortblühen wird. Ein Freund und Mitschüler.

Bücherschau.

Pädagogisches Lesebuch. Zum Gebrauche beim pädagogischen Unterricht in Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Frauenschulen und Kindergärtnerinnen-Seminaren. Herausgegeben von Dr. W. Klink, Prof. der Pädagogik am Lehrerinnenseminar in Zürich. Preis Fr. 5.— Verlag Schultheß & Co. Zürich.

Das vorgenannte Lesebuch, das Abhandlungen enthält, die meistens den Werken zeitgenössischer Pädagogen entnommen sind, will einen zweifachen Zweck erreichen: 1. den pädagogischen Unterricht unterstützen und 2. die Grundlage zu kritischen Übungen bilden. Wird es dieses Ziel erreichen? Zweifelsohne; denn schon die Namen der Pädagogen, die hier vertreten sind, bürgen für etwas Gediegenes. Ich nenne nur: Pestalozzi, Prof. Dr. Paulsen, Prof. Dr. Förster, Sam. Smiles, G. Kerfchensteiner. Allerdings begegnen wir auch pädag. Schriftstellern, an deren Lektüre wir mit einem gewissen Mißtrauen herangehen, wie z. B. an Ellen Key. Sie ist mit einem größern Abschnitt über Erziehung aus dem Werke „das Jahrhundert des Kindes“ vertreten, mit den bekannten Einseitigkeiten und Übertreibungen. Am bedenklichsten ist das, daß sie ihre Erziehungs-Grundsätze vielfach auf darwinistische Theorien aufbaut, wie es klar der Satz beweist: „Die noch weiterlebenden Instinkte des Affen verdoppeln beim Menschen die Wirkung des Erblichkeitsgesetzes.“ Welch ein Gegensatz zwischen ihr, die sich, angesteckt von den Ideen Rousseaus, bewundernd vor der „Majestät Kind“ verneigt und Marie v. Ebner-Eschenbach, die in einem hochpoetischen Beitrag: „Meine Kinderjahre“ erzählt, welch' eine Unterwürfigkeit und Ehrfurcht vor der elterlichen Autorität in ihrem Vaterhause herrschte. Sie schreibt: „Wir standen mit unserm Vater auf dem Duzfuße; er war aber ungefähr von der Sorte, auf dem sich das russische Bäuerlein mit dem Väterchen in Petersburg befindet. Gehorjam! Wie ferner Donner rollte das r am Schlusse der zweiten Silbe, wenn der Vater dieses Wort befehlend aussprach.“ Die Wahrheit wird zwischen beiden Schriftstellerinnen etwa in der Mitte liegen. Aber gerade dadurch bieten sie zu kritischen Übungen gutes Material. So verhält es sich auch bei andern pädag. Verfassern. Es sind im ganzen 31 mit Abhandlungen vertreten, die da und dort zum Widerspruch herausfordern, nicht nur in Fragen der Erziehung, sondern auch in solchen der Religion. Wohl ist bei den meisten nur der rein natürliche Standpunkt der Pädagogik vertreten; einige aber leiten die pädag. Grundfragen auch auf das religiöse Gebiet über, wie Pestalozzi und Otto Baumgarten. Wenn dieser z. B. Seite 267 Johannes den Täufer, Petrus und Augustin als religiöse Helden auf eine Stufe stellt mit Cromwell und Bismark, so ist das gelinde gesagt, zuviel des Guten. Ebenso wird man ein großes Fragezeichen zur Göthischen Definition von Religion machen, auf die sich Baumgarten beruft, wie auch zum Ausspruch Ellen Keys: „Die Höllelehre und die Höllenfurcht zeigen in der Geschichte der Menschheit,